

## Der Austro-Nepotismus

Wie Machtmissbrauch über Generationen zur Salonfähigkeit reifte

**A**ls am 28. Februar 2018 sieben Positionen im Aufsichtsrat der *Österreichischen Bundesbahnen Holding AG*, kurz *ÖBB*, auf einen Schlag parteipolitisch ausgetauscht wurden, trat sichtbar hervor, was stets Sitte gewesen war: die unappetitliche Parteibuchwirtschaft. Der Aufschrei der Entmachteten ist groß, derweil handelt es sich lediglich um ein seit jeher gelebtes System, das lukrative Jobs nicht aufgrund von Leistung oder Talent vergibt, sondern durch die Nähe zu politischen Parteien. Solange stets die gleichen Platzhirsche über die Futtertröge herrschen, bleibt diese Geschmacklosigkeit opak. Erst durch Machtwechsel wird transparent, was lange in Österreich Tradition hat.

Medial geräuschlos vollzog man auch in der *Oö. Gesundheits- und Spitals-AG (gespag)* eine parteipolitische Rochade. Der SPÖ-nahe Harald Geck musste weichen, und Harald Schöffl zog über das FPÖ-Ticket in den zweiköpfigen Vorstand ein. Seit Jahren ist dort ein ÖVP-Mann an der Spitze der *gespag* installiert, analog zur politischen Gewichtsverteilung im oberösterreichischen Landtag.

Der Katzenjammer ist freilich gellend bei jenen, denen Einfluss genommen wird, und so schrecken dieselben nicht einmal in der Bundeshauptstadt vor so manch einer Provinzposse zurück, um ihren drohenden Machtverlust zu beklagen. Jüngstes Beispiel lieferte die *IG-Autorinnen Autoren* mit ihrer »Initiative zur Bewahrung der Unabhängigkeit des *ORF*«. Die Häme war außerhalb Wiens

unüberhörbar, stellt doch die SPÖ mit einem treu ergebenen Parteifunktionär seit Jahren den Generaldirektor des mit Pflichtgebühren finanzierten staatlichen Rundfunks. Trotz behahender Dringlichkeit schmerzt es selbst die Belesenen, wenn sich eine per se überparteiliche Interessensgemeinschaft politisch einspannen lässt. Bereits im Jahre 1964 initiierte der legendäre Hugo Portisch, zusammen mit 52 österreichischen Zeitungen, ein Rundfunkvolksbegehren gegen den, wie er meinte, »politischen Würgegriff«, respektive gegen die parteiliche Einflussnahme auf den *ORF*. Damals fungierte der ÖVP-Politiker Josef Scheidl als Generalintendant.

Gleichwohl sind es nicht nur die politischen Parteien, welche Freunderlwirtschaft vor Leistung stellen. Gleich mehrere meiner früheren Kommilitoninnen bezahlten seinerzeit tausende Euros für diverse Mentoring-Programme. Hierbei wird mit Hilfe von Netzwerken einem jungen Mentee ein erfahrener Mentor zur Seite gestellt, welcher sodann versucht, sein Protektionskind in eine bessere berufliche Position zu hieven. Die Kumpanei beginnt also bereits in den unteren Logen, vom Hausmeister bis zum Abteilungsleiter. Selbst pubertierende Praktikanten haben nur durch »Vitamin B<sup>1</sup>« Chancen auf gut bezahlte Ferialjobs. Wir kennen diese Protegés alle aus den Sommermonaten – beginnend mit den *LiKis*, sprich Lieferantenkindern bis hin zu den *KuKis*, den Kundenkindern.

<sup>1</sup> Vgl. [de.wikipedia.org/wiki/Vitamin\\_B\\_\(Karriere\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Vitamin_B_(Karriere)), 28.02.2018

Der volkswirtschaftliche Gesamtschaden, welcher leise entsteht, wenn Vetternwirtschaft flächendeckend über Eignung gestellt wird, ist enorm, und wiegt nicht minder schwer als die schallenden Einzelfälle korrupter Manager. Die daraus resultierende gesellschaftliche Spaltung darf ebenso nicht kleingeredet werden, denn Klüngerlei tritt Leistungsgerechtigkeit zielsicher mit Füßen. Diese Wahrheiten will der protegierte Günstling gewiss nicht erkennen, fühlt sich doch derselbe nicht nur erlesen innerhalb der Tennisclique seines Chefs, sondern auch groß und mächtig. Zweifelsfrei wurde der kometenhafte Aufstieg von *Microsoft* vornehmlich deshalb möglich, weil man Intelligenz als elementares Aufnahmekriterium für neue Mitarbeiter wählte, denn Bill Gates wusste, dass bereits die Zweitgelisteten nur zu drittklassigen Lösungen fähig sein würden. Mit diesem kompromisslosen Ausleseverfahren<sup>2</sup> legte er wohl das Fundament seines nachhaltigen Erfolges.

Wie ändern wir also diese salonfähig gewordene Taktlosigkeit, wenn Nepotismus innerhalb der österreichischen Gesellschaft bestenfalls als Kavaliersdelikt gesehen wird? Wir leben in einem Land, in dem eine servile Mehrheit nur dann zu ihren Mitmenschen aufblickt, wenn dieselben mit wohlklingenden Positionen bekleidet sind oder deren Namen mit peinlich anmutenden Funktionstiteln erweitert wurden. Charismatische Außenwirksamkeit und Schaumschlägerei sind die gefragten »Tugenden« der heutigen Zeit – Fürsprecher des Fleißes, der universitären Bildung oder gar Intelligenz werden von den Austro-Apparatschiks müde als Romantiker belächelt. Täglich erklärt die rasende Erwachsenenwelt ihren Halbwüchsigen, wie wichtig die Leistung an Schule respektive Universität sei, und dennoch ziehen seit Jahren Politiker ohne Studium sowie ohne Berufsausbildung in das österreichische Bundeskanzleramt ein.

Wo sind die Menschen mit Gleichmut – wo sind die echten Gewinner geblieben? Beispielsweise jene Eltern, die ihren Kindern spielerisch, aber stringent den kategorischen Imperativ lehren sowie Empathie vorleben. Integrität ist in unserer Alpenrepublik bedauerlicherweise zur Mangelware geworden, zumindest wenn es um Jobs, Regelgerechtigkeit und leistungsfreies Händeaufhalten geht.

*follow me at [kkutil.wordpress.com](http://kkutil.wordpress.com)*

## Anhang

### [neueswort.de/nepotismus](http://neueswort.de/nepotismus):

***Nepotismus** (der) bedeutet „Vetternwirtschaft“. Vetternwirtschaft bzw. Nepotismus ist die bevorzugte Behandlung von Freunden und Verwandten bei wirtschaftlichen Entscheidungen, etwa bei der Auswahl neuer Mitarbeiter, der Besetzung politischer Posten, der Vergabe von Aufträgen und finanziellen Mitteln etc. Dabei tritt die Frage, ob der Begünstigte überhaupt geeignet ist, in den Hintergrund.*

*Der Begriff hat seinen Weg ins Deutsche über das gleichbedeutende italienische *nepotismo* gefunden. Vgl. auch lateinisch *nepos* (Neffe).*

### [de.wikipedia.org/wiki/Kategorischer\\_Imperativ](http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorischer_Imperativ):

*Der **kategorische Imperativ** lautet in seiner Grundform: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Er ist im System Immanuel Kants das grundlegende Prinzip der Ethik. Er gebietet allen endlichen vernunftbegabten Wesen und damit allen Menschen, ihre Handlungen darauf zu prüfen, ob sie einer für alle, jederzeit und ohne Ausnahme geltenden Maxime folgen und ob dabei das Recht aller betroffenen Menschen, auch als Selbstzweck, also nicht als bloßes Mittel zu einem anderen Zweck behandelt zu werden, berücksichtigt wird.*

<sup>2</sup> Vgl. **Lowe, Janet**: Bill Gates. Sein Erfolgsgeheimnis